

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 255.

Danzig, Dienstag, den 8. November 1887.

15. Jahrgang.

* Die Erhöhung der Getreidezölle.

Seit dem Sommer schon steht die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle im Vordergrund der Erörterung. Ob wir jedoch zu der Frage selbst Stellung nehmen, sei zunächst auf die augenblickliche Lage der Sache hingewiesen. Die Forderung der Zollerhöhung geht von den Agrariern, und zwar in erster Linie von den Großgrundbesitzern unserer östlichen Provinzen aus, zu deren Gunsten schon in der letzten Session die Erhöhung der Branntweinsteuer durchgesetzt wurde. Die Hauptvertreterin der agrarischen Forderungen in der Presse ist die Berliner „Kreuztg.“, welche täglich Schmerzensschreie der „notleidenden Landwirtschaft“ bringt und zum Teil sehr übertriebene Anforderungen gestellt hat. Das Uebertriebene dieser Forderungen hat aber selbst in solchen konservativen und freikonservativen Blättern, welche der Landwirtschaft wohlwollen, eine starke Reaktion mit entschiedenen Warnungen vor der Ueberspannung des Bogens zur Folge gehabt. Zu den warnenden Blättern gehören besonders die „Schl. Ztg.“ und die Berliner „Post“.

Entschiedene Gegner jeder weiteren Zollerhöhung landwirtschaftlicher Produkte sind, abgesehen von den Sozialdemokraten, die Freisinnigen und deren Presse, während die Nationalliberalen dabei gewaltig in die Klemme kommen, weil sie im Grunde gegen die Zollerhöhungen sind, andererseits aber auch dem Fürsten Bismarck, falls er mit einer Vorlage vor den Reichstag tritt, nicht zu widersprechen wagen. Das Kartell könnte bei dieser Gelegenheit, bei diesem Interessenkampfe in die Luft fliegen, und daher rufen auch die Mahnungen der freikonservativen und nationalliberalen Blätter zur „Mäßigung“. Was das Zentrum anbelangt, so hat dasselbe bekanntlich für den geringen Schutz Zoll von 1879 im Interesse der Landwirtschaft gestimmt, und das war um so billiger, als damals auch die Interessen der Industrie durch Schutzzölle gegen den ausländischen Warenimport gewahrt wurden. Die Agrarier setzten dann, als die geringen Schutzzölle von 1879 den erhofften Einfluß nicht übten, im Jahre 1885 eine sehr bedeutende Erhöhung landwirtschaftlicher Zölle durch, z. B. beim Roggen von einer Mark auf drei Mark, also um volle 200 Prozent. Der Wunsch der Agrarier ging dahin, durch die Schutzzölle der heimischen Landwirtschaft höhere Preise für ihre Produkte zu sichern. Indessen dieser Wunsch ging auch bei dem starken Fallen der Weltmarktpreise, trotz der bedeutenden Zollerhöhungen nicht in Erfüllung. Enttäuscht in ihren Erwartungen machten die Agrarier, als der erhöhte Zolltarif von 1885 kaum trocken geworden, für eine zweite Zollerhöhung Propaganda, stimmten aber trotz der Klagen frühzeitig für eine unnötige Ausgabe in Reichs- und Landtag nach der anderen. Auch für die

Schutzollerhöhungen des Jahres 1885 trat das Zentrum wenigstens zum größten Teil ein.

Wenn nun aber eine Zollerhöhung in einem Umfange und in einer Höhe wie jetzt gefordert wird, so bedarf es dabei einer viel eingehenderen Prüfung, als die beiden ersten Male. Von den jetzigen Forderungen der „Extremen“, sagt doch selbst die „Konserv. Korr.“, deren Aeußerung am Sonnabend vom „Staatsanz.“ abgedruckt wurde, daß sie „über das Ziel hinauschießen“. Forderten doch gewisse Stimmen eine plötzliche Erhöhung des Roggenzolls von drei auf ganze acht Mark! Die Regierung hatte schon im Frühjahr sich zu der Zollerhöhungsfrage im ganzen günstig gestellt. Zu statuten kommt es für ihre Vorlage, daß der jetzt in Berlin tagende Landwirtschaftsrat darüber seine Wünsche ausdrückt. Derselbe hat sich am Sonnabend dahin ausgesprochen, daß die meisten Zollpositionen von 1885 zu verdoppeln (also die von 1879 zu verdreifachen) sind, manche Zölle will er mehr als verdoppelt wissen und außerdem wünscht er auch solche Produkte verzollt, die bisher zollfrei waren. Die „Nordd.“ rühmt das „Gewicht“ dieser Beschlüsse und das „Strengsachliche“ der Verhandlungen. Beides scheint uns nicht zutreffend, denn der absonderlich zusammengesetzte Rat (Katholiken sind darin fast gar nicht, die einzelnen Bezirke durchaus nicht den Ziffern entsprechend vertreten) besteht aus reinen Interessenten, die zudem ihre Sache mit Leidenschaftlichkeit und ohne eingehende Prüfung erledigten, Leute anderer Meinung aber fast verkehrten. Wer so handelt, imponiert nicht, und darum taxieren wir die Beschlüsse nicht allzu hoch. Wenn die Regierung später auf diese Beschlüsse sich berufen sollte, so wird man auf die Verhandlungen bloß hinzuweisen brauchen.

In erster Linie interessiert nun die Frage: wie wird sich das Zentrum verhalten? Herr v. Schorlemer, der sein Reichstagsmandat niedergelegt hat, tritt im westfälischen Bauernvereine für die Zollerhöhung ein, freilich ohne sich über das Maß der Erhöhung auszusprechen. Dr. Reichensperger aber hat soeben eine sehr lezenswerte, mit großer Ueberzeugung und Kenntnis geschriebene Broschüre gegen die Zollerhöhungen veröffentlicht. Schon diese Differenz zwischen zwei Männern, denen niemand das Gerechtigkeitsgefühl absprechen wird, zeigt, wie schwierig die Entscheidung ist. Die ganze Vergangenheit des Zentrums bietet zum Glück die volle Gewähr, daß es bestrebt sein wird, das Wohl des ganzen Vaterlandes im Auge zu behalten, denn um dieses handelt es sich bei einer so hochwichtigen Frage, nicht um Bevorzugung einzelner zum Schaden der anderen.

Die freisinnige Partei ist, wie schon oben bemerkt, entschieden gegen jede Erhöhung der Getreidezölle, ja gegen jeden Getreidezoll überhaupt. Speziell unsere Stadt Danzig

und die übrigen Handelsstädte an der Ostsee würden schwer unter der Zollerhöhung zu leiden haben; das giebt selbst das „Organ der hiesigen Konservativen“, die „Danz. Allg. Ztg.“ zu, obschon dieselbe sonst eifrig für die Erhöhung der Zölle ins Joch geht. Wie die Danziger Kaufmannschaft in dieser Frage denkt, ersieht man aus der Erklärung, welche am Freitag nach Schluß der Börse von zahlreichen Mitgliedern der hiesigen Kaufmannschaft einstimmig beschlossen wurde. Diese Erklärung lautet:

„Unter dem Eindrucke der durch telegraphische Nachrichten aus Berlin sowie durch einen Bericht im „Reichsanzeiger“ hier bekannt gewordenen gestrigen Verhandlung des deutschen Landwirtschaftsrates über die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle und die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide richten die heute in der Börse anwesenden Mitglieder der Danziger Kaufmannschaft an ihr Vorsteheramt das Ersuchen, gegen die Bestrebungen, welche durch den im Landwirtschaftsrat eingebrachten Antrag des Referenten Herrn v. Buttke-Waith und des Herrn v. Below-Saleske Ausdruck gefunden haben, bei allen zuständigen Instanzen auf das entschiedenste und eindringlichste vorstellig zu werden und sich auch mit anderen Handelsvorständen wegen gemeinsamer Schritte gegen diese agrarischen Bestrebungen zu verständigen.“

Der erwähnte Antrag, welcher

- 1) eine Erhöhung des Weizen- und Roggenzollens auf mindestens 60 M. pro Tonne,
 - 2) die Aufhebung der gemischten Transittarife,
 - 3) eine Export-Bonifikation in Höhe des Eingangszollens,
 - 4) die Nachverzollung aller vom Tage der Einbringung eines neuen Tarifgesetzes eingeführten Getreide —
- verlangt, enthält eine ganz ungeheuerliche Zumutung an die Gesetzgebung; er verlangt eine Begünstigung der Großgrundbesitzer, unter schwerer Gefährdung des Gemeinwohles, auf Kosten aller Konsumenten, der geistlichen Entwicklung gewerblicher, industrieller und kommerzieller Thätigkeit, und in Wirklichkeit auch zum Schaden der deutschen Landwirtschaft.

Seine Ausführung würde namentlich auch die für Deutschlands Gewerbe, Handel und Schifffahrt unentbehrlichen internationalen Verkehrsbeziehungen auf das empfindlichste stören, speziell Danzigs Erwerbsverhältnisse mit völligem Ruin bedrohen. Da dieser Antrag in der Sitzung einer Körperschaft eingebracht worden ist, deren Beschlüssen als „dem Ausdrucke der Gesamtvertretung der deutschen Landwirtschaft“ der königlich preussische Herr Minister der Landwirtschaft in eben derselben Sitzung „die volle Beachtung sowohl seitens der königl. preuss. Staatsregierung, wie auch der anderen deutschen Bundesregierungen“ zugesichert hat, — so erscheint ein rascher und entschiedener Widerspruch gegen den Inhalt des Antrages um so dringender geboten.“

Wir werden auf diese Frage noch eingehender zurückkommen.

Politische Übersicht.

Danzig, 8. November.

* Der „Reichsanzeiger“ bringt in seiner gestrigen Nummer an der Spitze des Blattes nachstehenden Erlaß:

Gefühle der Freundschaft den Worten der Baronin glaubte, nicht das richtige Geleise fand.

Noch eine Möglichkeit gab ihm das Geschieh an die Hand. Fräulein Delorme, die, wie es den Anschein hatte, wichtigste aller Zeugen, hatte noch nicht vor ihm gestanden; vielleicht, wenn er sich auch nur einer geringen Hoffnung hingab, bewirkte ihre Aussage, daß der Verdacht auf eine andere Person sich als begründet erwies und also der Name, den er schätzte, gereinigt ward.

Herr Martinel seufzte, als er sich, vor seinem Arbeitstische wieder Platz nehmend, dieser schwanken Hoffnung ergab. Er schien keine besondere Vorahnung für die Vernehmung der jungen Dame zu haben, denn seine Miene war finster, als er nach einer kurzen Weile die Glocke ertönen ließ.

Mit zusammengekauerten Lippen, die Stirn in Falten gezogen, musterte er sekundenlang den Beamten, der ins Zimmer trat. Um elf Uhr hatte er Raoul und Elly, um halb zwölf Uhr Marion geladen; er ließ die beiden ersten warten, da ihr Verhör nicht viel Gewicht haben konnte und beorderte Fräulein Delorme herein.

Marion trat ein. Belebend, mit niedergeschlagenem Blick, schritt sie, nachdem sie eine kurze Verneigung gemacht, bis zur Mitte des Zimmers vor. Der Polizeirat notierte mit Unlust die leichenartige Blässe, die ihre Mienen bedeckte; es lag etwas Finsternes in seinem Tone, als er, auf einen Stuhl deutend, sagte: „Nehmen Sie Platz, Fräulein Delorme.“

Marion setzte sich. Ohne den Blick zu erheben, erwartete sie augenscheinlich befangen das nun Kommende. Der Polizeirat fixierte sie ohne Unterlaß; er schien nicht besonderes Wohlgefallen an der Angst zu haben, die sie zur Schau trug.

[13]

Marion.

Originalroman von Marie Romany.

VI.

Weit anders, als sie glaubte, war die Empfindung des Polizeirats, als die Baronin gegangen war. Kaum war der Schall ihrer davoneilenden Schritte verklungen, als Herr Martinel, die Amtsmiene abwerfend, sich erhob und in einer Gemütsregung, die er bis dahin gewaltig bemerkt hatte, in seinem Bureau auf- und niederschritt.

Zum erstenmale in seinem Leben regte sich eine Stimme in ihm, die sich gegen den Beruf auflehnte, welchem er mit Leib und Seele ergeben war. Warum auch, da Kollegen in seinem Amte so zahlreich existierten, hatte ihm das Schicksal die Feststellung dieser Affäre auf die Schultern gelegt! Wäre er dem Hause von Wildenau ein Fremder gewesen, so würde er, da die Beweise auf der Hand lagen, die Angaben der Baronin für Unwahrheiten genommen und sie als schuldig angeklagt haben; er würde nicht das geringste Mitleiden für sie empfinden haben, weil sie der Ueberzeugung seiner Vernunft gemäß die Urheberin eines Verbrechens war. Und dann erst, wenn er gewußt haben würde, was jedem seiner Kollegen bis jetzt Geheimnis geblieben, daß ihr Ruin bevorstand, wie so ganz anders hätte er mit ihr verfahren, wie so ganz anders würde er ihr gegenübergetreten sein! Der Ueberzeugung nach, der Berechnung seines Verstandes zufolge, mußte Frau von Wildenau, wenn nicht die Täterin, so doch die indirekte Urheberin des Brandes gewesen sein; er begründete diese Ueberzeugung aus dem Umstand, daß sie unausgesetzt ihrem Luxus und ihrem Prachtelben fröhnte, obgleich ihr Ruin

„Für die aus allen Teilen meines deutschen Vaterlandes, sowie von nah und fern, wo Deutsche zur Zeit im Auslande weilen, von einzelnen Personen, Vereinen, Versammlungen und Gesellschaften mir zu meinem Geburtstage zugegangenen guten Wünsche, nicht minder für die in denselben angeführten meiner fortschreitenden Genesung mir bezeugte, meinem Herzen wohlthunende und teilnehmende Gefinnung spreche ich hiermit bei der Unmöglichkeit, die erhaltenen Briefe und Telegramme einzeln zu beantworten, meinen aufrichtigen Dank aus. Vaveno am Lago Maggiore, 27. Oktober 1887. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ — Ferner bringt der „Reichsanzeiger“ folgendes Telegramm aus San Remo zur allgemeinen Kenntnis: „Das Allgemeinbefinden Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen ist andauernd ein vortreffliches. Höchsterseits macht sich viel Bewegung in freier Luft. Schlaf und Appetit sind gut, dagegen hat das örtliche Leiden in den letzten Tagen einen ungünstigen Charakter angenommen. Obgleich keine Symptome von augenblicklicher Gefahr vorhanden sind, so habe ich doch darum gebeten, daß andere Spezialisten hinzugezogen werden; infolge dessen sind Professor Schröder-Wien und Privatdozent Dr. H. Krause-Berlin aufgefordert worden nach San Remo zu kommen. Morell Mackenzie.“

* Der gestrige Berliner Hofbericht bringt folgende Mitteilung: „Prinz Wilhelm kam heute vormittag von Potsdam nach Berlin, um sich von dem Kaiser vor seiner Abreise nach San Remo zu verabschieden, woselbst in aller nächster Zeit eine Konsultation mehrerer bedeutender Ärzte über eine fernere Behandlung des Kronprinzen in Aussicht genommen ist. Prinz Wilhelm tritt seine Reise nach San Remo heute abend an, zu welchem Besuche bei seinen erlauchten Eltern der Kaiser gern seine Genehmigung erteilt hat. Zugleich hat der Kaiser den Prinzen Wilhelm beauftragt, ihm über den Verlauf der Konsultation nach seiner Rückkehr aus Italien mündlich eingehenden Bericht zu erstatten.“

* Das monatelange Zweifelspiel ist zu Ende: Der Zar kommt doch nach Berlin, und zwar wird er in der nächsten Woche, wohl zwischen dem 15. bis 18. d., mit seiner Familie dort eintreffen. So meldete gestern der Hofbericht. Über die Dauer des Aufenthaltes verlautet noch nichts, man nimmt jedoch an, daß der Zar hier morgens um 10 Uhr anlangen und schon um Mitternacht abreisen wird. Angezeigt wurde der Besuch wohl offiziell bei dem Besuche, den der russische Botschafter Schumaloff Freitag mittag dem Grafen Herbert Bismarck machte. Da von der Herkunft des russischen leitenden Ministers nichts verlautet und Fürst Bismarck wieder von rheumatischen Muskel-leiden heimgeheftet sein soll, so fehlt bei dem Zarenbesuche jeder politische Hintergrund. Daß Rußland in der bulgarischen Frage auf seinem Standpunkte bleibt, ergibt sich aus der Polemik russischer Offiziere gegen die Rede Kalnohys.

* Die „Post“ scheint gewaltige Angst zu empfinden, das Kartell könne bei den bevorstehenden Verhandlungen im Reichstage, besonders über die Getreidezölle, in die Brüche gehen. Sie führt die Zeit von 1878—1887 an als Beweis für die übeln Folgen einer kartelllosen Zeit. Sonst weiß dieses mittelparteiliche Organ stets das Zeitalter der Abwendung vom Manifestum und vom Freihandel und die Ära des Beginns der Sozialreform nicht genug zu rühmen. Nun, wären die Nationalliberalen zwischen 1878—1887 stark und ausschlaggebend gewesen, so hätten wir auch heute weder Zoll- noch Wirtschafts-, noch Sozialreform. Fürst Bismarck konnte von Glück sagen, daß die Nationalliberalen zur Verhinderung dieser Reformen, welche durch die Hilfe des Zentrums durchgesetzt wurden, nicht stark genug waren. Eine solche Zeit aber kann in Reformfragen bald wieder erscheinen. Dem mag sich auch das freikonservative Blatt nicht verschließen, und daher giebt es der Regierung Rezepte an, wodurch

die Heranziehung des Zentrums unnötig gemacht werden soll. Die Quintessenz dieser Rezepte besteht in der echten Schachermahrung: „Jeder muß etwas ablassen!“ Die Regierung soll „eine gewisse Selbstbeschränkung üben, während alle Kartellbrüder ein „weites Entgegenkommen“ zeigen sollen. Es soll also keine konservative und auch keine liberale Politik getrieben werden, alle sollen von ihren Forderungen etwas ablassen. Das ist also die richtige grundsätzliche Mischmaschpolitik, die hier empfohlen wird. Nicht für das, was jeder für recht ansieht, soll er stimmen, sondern für ein Mittel Ding, das die Aufrechterhaltung des Kartells ermöglicht. Diese Parteikoalition, ihre Existenz soll also das Bestimmende unserer Politik werden. Läßt sich ein krasserer Egoismus denken als das? Aber es kommt noch besser in dem Geständnis der edlen Seele, welcher die „Post“ ihre Spalten zur Verfügung stellt. Es wird nämlich auch das Motiv verraten, weshalb man besonders jetzt jeden Kartellstreit vermeiden soll. Dieser muß, so heißt es, „insbesondere auch im Hinblick auf eine vielleicht nahe Zukunft“ vermieden werden. Ja diese „nahe Zukunft“ macht manchem schon seit Jahren Kopfschmerzen und läßt ihn die ungewöhnlichsten Schritte thun, damit er dann sich als fittest erweise. Ja, man kann behaupten, daß diese „nahe Zukunft“ in den verschiedensten Dingen des öffentlichen Lebens und der Parteibefehrungen eine große Rolle gespielt hat. Freilich solche Zwangsbefehrungen sind verdächtig, und wer es erlebt, kann dann vielleicht eigene Erfahrungen machen. Vielleicht aber werden diese Erfahrungen besonders bitter den Konservativen zu Gemüte führen, daß das Aufgeben von Grundbüssen sich stets bitter rächt.

* Die „Germ.“ erhält die kaum glaubliche, aber immerhin erklärliche Meldung, man habe von Berlin aus durch einen hohen Geistlichen auf den Papst einzuwirken gesucht, um die Fortsetzung des Ranssenschen Gewichtswerkes zu verhindern.

* Wie das „Kleine Journal“ meldet, soll die Einführung einer Reichs-Erbchaftsteuer in Aussicht genommen sein. Wenn dafür andere Steuern erlassen oder ermäßigt werden sollen, dann kann man sich über die neue Steuer nur freuen, denn keine Steuer ist gerechter und weniger drückend, als gerade eine Erbchaftsteuer.

* Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat am Sonnabend seine Sitzungen geschlossen. Die Regierung hat sich seinen Verhandlungen über die Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle gegenüber großer Zurückhaltung befleißigt. Der Minister Lucius wohnte zwar den Beratungen bei und hielt auch eine einleitende Ansprache, die sich indessen auf einige allgemeine Bemerkungen beschränkte und auf die Absichten der Regierung keinen Schluß zuließ. Das Votum des Landwirtschaftsrats besteht im wesentlichen in einer Verdoppelung der geltenden Zölle, wobei sich die Herren wohl noch sehr bescheiden vorfamen. Denn allerdings sind damit die Forderungen der Agrarier noch lange nicht erschöpft, wenn diese überhaupt jemals zu erfüllen sind. Ob die Regierung sich nach dem vom Landwirtschaftsrat empfohlenen Sätzen richten, ob sie mäßigere Vorschläge machen und eventuell dem Reichstage, wie das vorigmal, eine Erhöhung überlassen wird, muß dahingestellt bleiben. Es scheinen selbst jetzt noch nicht die entscheidenden Beschlüsse hierüber gefaßt zu sein. Indessen ist der Reichstag nicht der Landwirtschaftsrat, und es wird täglich zweifelhafter, ob die Zoll-erhöhung dort durchgehen wird.

* Der arme „Altkatholizismus“ liegt in den letzten Nöten. Nachdem Herr Geheimrat v. Schulte in seinem dickleibigen Werke über den Alt-katholizismus im vorigen Jahre konstatiert hat, daß der Alt-katholizismus die Grenze seines Wachstums längst erreicht hat und das Interesse der Regierungen an demselben geschwunden ist, erscheint nun eine Streitschrift des „Pfarrers“ Riets gegen den „Bischof“ Reinkens unter dem Titel: „Altkatholisches Kirchen-

einen Moment ihren funkelnden Blick auf den Polizeirat; sie wollte reden, aber das Wort mochte ihr nicht über die Lippen gehen.

Herr Martinel verlor kein Auge von ihr. Jeder andere an seiner Stelle würde Mitleid mit ihr empfunden haben, wie sie lebend, anhaltlos in ihrer Stellung, den Fortgang der Vernehmung erwartete; auf den Polizeirat jedoch schien dieses Zittern keinen anderen Eindruck zu machen, als das Beleben seiner Hoffnung, daß vielleicht neue Rettung für den Namen von Wildenau gefunden war.

„Kommen wir zur Thatsache,“ begann er in einem Tone, der Marions Herz starr werden ließ. „Das Haus war Ihrer alleinigen Obhut anvertraut gewesen, als das Feuer ausbrach.“

Marion zögerte ein paar Sekunden.

„Auch Jeannette war im Hause,“ erwiderte sie dann.

„So! Öffnete Jeannette die Hausthüre, wenn Leute kamen?“ fragte Herr Martinel scharf.

„Leute?“ fragte Marion. „Es hat niemand die Glocke gezogen. Ich würde es gehört haben, da der Ton bis zum Giebel hinaufdringt.“

„Wie!“ rief der Polizeirat, dem die Bestimmtheit ihrer Aussage für seinen Zweck nicht behagte; „Sie wollen mir erzählen, daß niemand in das Haus gekommen ist, während man einen Fremden, der vor der Ausfahrt nicht im Hause war, aus den Flammen getragen hat?“

Marions Beben wuchs mit jedem Moment.

„Ich kann nicht anders sagen,“ wiederholte sie, während die Erregung ihr die Thränen ins Auge trieb.

Herr Martinel kniff die Lippen:

„Erzählen Sie, was nach der Ausfahrt der Baronin im Hause passierte“, befahl er. Es war Gineffe, daß er seinen Blick mit anscheinend gleichmütiger Geschäftsmäßigkeit ins Leere richtete.

(Fortsetzung folgt.)

regiment“, welche zu dem genannten Werke eine natürliche Ergänzung durch den Nachweis aus dem eigenen Lager bildet, daß im Alt-katholizismus auch innerlich alles hohl und faul ist, und daß es namentlich mit der vom Staate so gut bezahlten obersten Leitung — wir wollen uns gelinde ausdrücken — nicht weit her ist. Diese Kette von Geständnissen, Enthüllungen, verblüffenden Aeußerungen, Hegereien u. s. w. — wahrlich, wir hätten selbst nicht gedacht, daß es mit dem Alt-katholizismus so bald zu Ende wäre. Man darf dreist sagen, daß ihn, oder vielmehr seine oberste Leitung, nur noch das Geld hält, das der Staat für ihn ausgiebt; die Herde selbst ist in vollster Auflösung begriffen. — Zum guten Glück kommen da die Alt-katholischen Oesterreichs auf den klugen Einfall, vor dem drohenden Untergange schnell in die Arme der anglikanischen „Kirche“ sich zu retten. Sie wollen sich nämlich, der „Magd. Btg.“ zufolge, einen „Bischof“ von dem anglikanischen Erzbischof von Canterbury weihen lassen, nachdem vorher in feierlichen Konferenzen „die vollständige Ueber-einstimmung der alt-katholischen und der anglikanischen Kirche in dogmatischer Hinsicht und ebenso die fast vollständige Einheit in der Liturgie der beiden Kirchen festgestellt“ worden ist. Aber werden sie auch einen gemeinsamen „Papst“ haben? Etwa die Königin Viktoria von England? Oder sollten sie gar auf den Kaiser von Oesterreich reflektieren? Vermutlich hat man über die vielen anderen Fragen diese ganz vergessen.

* Bei der am Sonnabend stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den 3. Nacherer Wahlkreis (Stadt Nacher) an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Viktor Bielen wurde der Bürgermeister von Eupen, Mooren (Zentr.), mit 4308 Stimmen gewählt. Der Kandidat der Kartellparteien erhielt etwas über 500 St.

* Das Geschenk, welches der Prinzregent Luitpold von Bayern dem Papste zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum überreichen ließ, ist, der „Magd. Abend-Btg.“ zufolge, ein in haarfeiner Seide gesticktes Altarbild und stellt Christus am Kreuze, umgeben von zahlreichen hohen und niederen Engeln, dar. Ursprünglich wurde dies Meisterwerk nach genauen persönlichen Angaben des Königs Ludwig II. in der Kunstschule des Marienstiftes angefertigt und war als Schmuck über das Kopfbett des königl. Bettes bestimmt. Nach dem Ableben des Königs wurde das Bild, an welchem sechs Damen ununterbrochen 2½ Jahre lang gearbeitet, von dem Prinzregenten erworben und von diesem dem Papste geschenkt.

* In dem Ausschusse der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten gab der Minister Graf Kalnohy über die auswärtigen Beziehungen Oesterreich-Ungarns Aufschluß und verbreitete sich besonders eingehend über die bulgarische Frage. Sämtliche Redner hielten die Politik Kalnohys gut, und der Antrag, dem Minister eine Anerkennung auszusprechen, wurde einstimmig angenommen. Kalnohy sagte u. a., die Thronrede bezeichne die bulgarische Frage als ungelöst, deute aber gleichzeitig die Art ihrer Lösung an. Er sei überzeugt, diese Lösung werde allgemeine Zustimmung finden; sie entspreche sicherlich den Intentionen der befreundeten Kabinette, was sehr wichtig sei, da die Lösung auf europäischem Boden erfolgen müsse und auch seiner Absicht nach jede Einzelintervention in der bulgarischen Frage unbedingt auszuschließen sei. Was den Prinzen von Koburg anlangte, so könne er nur bestätigen, daß der Prinz kein Kandidat Oesterreich-Ungarns gewesen sei. Der Prinz habe allerdings um Rat gefragt, und die Minister hätten ihm auch die Schwierigkeiten, denen er entgegenstehe, geschildert. Anfanglich habe der Prinz auch versucht, den Boden des Berliner Vertrages einzuhalten, es sei ihm aber nicht gelungen, die Bestätigung der Pforte und die Zustimmung der Mächte zu seiner Thronbesteigung zu erwirken. Der Prinz von Koburg sei nach Bulgarien gegangen nicht als Kandidat irgend einer Macht, sondern als Kandidat Bulgariens, und dies vermöge ihm vielleicht eine festere Stellung zu verleihen, als wenn er seitens einer einzelnen Macht unterstützt wäre. Artikel 3 des Berliner Vertrages sichere Bulgarien die freie Wahl eines Fürsten, verlange aber die Zustimmung der Pforte und die Anerkennung der Mächte. Das erstere Recht habe Oesterreich stets unbedingt anerkannt und nicht unterjocht, ob die Sobranje konstitutionell zustande gekommen sei oder nicht.

* Die holländische Erste Kammer nahm am Sonnabend die von der Regierung gewünschte und von der Zweiten Kammer bereits genehmigte Revision der Verfassung an. Es handelt sich hauptsächlich um die Thronfolge der Tochter des Königs.

* Im englischen Ministerrate wurde dieser Tage nach den übereinstimmenden Berichten der englischen Blätter mit großer Befriedigung der sehr günstige Stand der Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten berührt und hervorgehoben, daß es auch nicht an Anzeichen einer Besserung der Geschäftslage in Großbritannien und Irland fehle. Was insbesondere Irland angehe, so glaube die Regierung mit berechtigter Zuversicht auf eine baldige Wiederherstellung der Ordnung und der Autorität des Gesetzes rechnen zu dürfen. Trotz weiterverbreiteten gegenteiligen Gerüchten meine dieselbe Grund zu der Ueberzeugung zu haben, daß ihre Bemühungen dem irischen Volke Vertrauen einflößen, und während die Agitation nachlasse, Handel und Industrie allmählich, aber sicher wieder aufblühen würden.

* Der Transport italienischer Truppen nach Afrika hat am 28. Oktober begonnen und soll stufenweise bis zum Abgange des letzten Transports am 16. November fortgesetzt werden. Die Gesamtstärke des Korps wird sich einschließlich der bereits in Afrika befindlichen Truppen auf ungefähr 20 000 Mann belaufen. Zur Sicherung des Transports und Hilfeleistung bei etwaigen Unfällen kreuzt die italienische

„Wie heißen Sie?“ fragte er endlich mit derselben Finsternis im Tone, wie vordem.

„Marion Eveline Delorme.“

„Und wo sind Sie geboren?“

„In Antwerpen.“

„Und wie alt sind Sie?“

„In zwei Monaten neunzehn Jahre.“

„Und seit wann haben Sie Ihre Heimat verlassen?“

Marion stutzte. Sie erhob zaghaft den Blick, um in der Miene des Polizeirats zu lesen; doch ihr junges Herz zitterte, als sie dieses Auge, funkelnd in seiner Dürstlichkeit, auf sich gerichtet sah.

„Ich war drei Jahre alt, wie man mir sagt, als die Baronin mich zu sich nahm,“ stammelte sie.

„Hm,“ machte der Polizeirat. „Und seit jener Zeit sind Sie die Pflegebefohlene der Baronin gewesen; Sie haben von ihr Ihre Erziehung erhalten, Sie haben eine Heimat, Sie führen ein sorgenfreies Leben, Sie haben einen Schutz gegen die Anfechtungen der Welt; und alle diese Wohlthaten genießen Sie durch die Güte einer Frau, die Ihnen im Grunde der Verhältnisse fremd ist. — Lieben Sie die Baronin?“ fragte er scharf, indem er seinen durchdringenden Blick auf sie heftete.

Marions Wangen überflog ein leichtes Rot. Sie mußte ihr Auge niederschlagen, weil der Blick des Polizeirats ihr bis in die Tiefe der Seele fuhr.

„O, gewiß,“ hauchte sie.

„Wirklich?“ rief Herr Martinel, just als höhne er ihre Lüge. „Warum denn, wenn Sie Liebe für die Baronin fühlen, ziehen Sie sich zurück, warum verschließen Sie sich in sich selber anstatt Ihren jungen Frohsinn, wie es schicklich sein würde, Ihrer Wohlthäterin zu weihen?“

Die blasse Röte auf Marions Wangen steigerte sich zur Purpurglut. Sie erhob den Kopf und richtete für

Flotte in zahlreichen kleinen Abteilungen zwischen Neapel und der afrikanischen Küste.

* Das amtliche Organ der **spanischen** Regierung, die „Gaceta“, veröffentlicht eine Verfügung des Generalprokurators, in welcher unter Hinweis auf das Verbot des Vertriebes von unreinem Alkohol die Staatsprokuratoren angewiesen werden, diejenigen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, welche gesundheitsschädliche Getränke fabrizieren, verkaufen oder einführen.

* In **Amerika** dreht sich augenblicklich alles Interesse um die Frage, ob die sieben zum Tode verurteilten Anarchisten am nächsten Freitag hingerichtet, oder ob sie begnadigt werden. Bei der Untersuchung ihrer Gefängniszellen sind vorgefunden in Vigg's Zelle sechs gefüllte Bomben unter Zeitungen verborgen gefunden worden. Strengere Maßregeln bezüglich des Verkehrs mit den Gefangenen wurden angeordnet. Der Referent des Obergerichts von Illinois hat den Repräsentanten der Union und den größten Zeitungen Europas den Text der Verhandlungen des Anarchistenprozesses zugestellt, um das Verfahren des Gerichtshofs darzulegen.

Kokales und Provinzielles.

Danzig, 8. November.

* [Provinzial-Tierchau.] Wie wir schon vor einiger Zeit mitteilten, beabsichtigt der Zentralverein westpreussischer Landwirte, zur Feier der vor 25 Jahren erfolgten Vereinigung der landwirtschaftlichen Hauptvereine für die Bezirke Danzig und Marienwerder im August oder September nächsten Jahres eine für fünf Tage berechnete Provinzial-Tierchau und Maschinen- und Geräte-Ausstellung in Danzig zu veranstalten. Als Ausstellungsort ist der kleine Exerzierplatz an der großen Allee bewilligt worden, der mit den erforderlichen Gebäuden versehen werden soll. Da der Platz jedoch gänzlich der Wasserversorgung entbehrt, würde das Projekt in Frage gestellt sein, wenn die Kommune Danzig nicht helfend eingriffe. Auf das Ersuchen des Zentralvereins hat sich hierzu der Magistrat gern bereit erklärt und für die heutige Stadtverordneten-Sitzung den Antrag gestellt, eine Zweigleitung der Peloner Wasserleitung nach dem Ausstellungsorte zu führen und aus derselben das erforderliche Wasser unentgeltlich abzugeben. Die Kosten dieser Anlage werden 5600 Mk. betragen, doch soll dieselbe dauernd bestehen bleiben und für die Zukunft allen Grundstücken an der großen Allee den Anschluß an die Wasserleitung möglich machen.

* [Zum Lokalverkehr Danzig-Zoppot.] Bei der hinterpommerschen Eisenbahn-Verwaltung bestand bisher die Einrichtung, daß einzelne Passagiere auf gewöhnliche Fahrkarten von Langfuhr und den folgenden Stationen aus auch mit dem Güterzuge auf kürzere Strecken befördert werden konnten, was namentlich im Winter, wo die Zahl der Züge sehr knapp ist, als eine wesentliche Verkehrserleichterung empfunden und dankbar geschätzt wurde. Wie die „Danz. Ztg.“ hört, soll diese Einrichtung jetzt beseitigt werden und die auf anderen Staatsbahnen geltende Vorschrift an ihre Stelle treten, wonach Personen mit den Güterzügen nur auf Billets erster Klasse und Zahlung eines Zuzuges von 3 Mk. befördert werden können. Damit würde die Einrichtung für die Bedürfnisse jenes kleinen Lokalverkehrs nutzlos werden. Man hofft daher wohl nicht vergeblich, daß die königl. Eisenbahnverwaltung der Eigenart dieses Lokalverkehrs und dem Gewohnheitsrechte Rechnung tragen und somit die bisherige Einrichtung bestehen lassen werde, zumal sich irgend welche Unzuträglichkeiten aus derselben nicht ergeben haben sollen.

* [Selbstmordversuche.] Mangel an Arbeit und ein unheilbares körperliches Leiden machten es dem Fleischergehilfen Julius Gerder schwer, für seine Familie zu sorgen. Er war fast gänzlich auf den Erwerb seiner schwächlichen Frau angewiesen; dies veranlaßte ihn zu dem Plane, einen Selbstmord zu begehen. Er brachte sich mit einem großen Fleischmesser eine tiefe Schnittwunde fast rund um den ganzen Hals bei. Blutüberströmte wurde er noch rechtzeitig aufgefunden und per Korb nach dem Stadtlazarett geschafft. — Aus Furcht vor Entlassung aus seiner Arbeit bei den Wasserbauten an der Plehnendorfer Schleuse jagte der Wächter daselbst, Wilhelm Ducko, sich mit seinem Dienstrevolver eine Kugel in den Kopf. D. hat eine Familie von sieben Personen fast ganz zu unterhalten. Der Schuß wurde gegen die Stirne abgefeuert. Auch er fand Aufnahme im Stadtlazarett. Bei beiden Verletzten dürfte wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens sein.

* [Unglücksfall.] Der Kutscher Franz Battkowski kam gestern mittag mit einer Fuhrer Holz, auf welcher er saß, den Weg an der Kalkschanze gefahren. Durch einen plötzlichen Ruck wurde er so unglücklich vom Wagen geschleudert, daß ihm ein Rad über den linken Unterschenkel und Fuß ging, auf dem letzteren jedoch, da die Pferde Halt machten, stehen blieb. Erst nach 10 Minuten wurde der Bedauernswerte aus seiner Lage befreit und mit gebrochenem Fuße durch einen Polizeibeamten ins Stadtlazarett geschafft.

* [Paßwesen an der russischen Grenze.] Nach den neuesten Anordnungen haben alle aus Rußland kommende Reisenden bei der Betretung preussischen Gebietes einen Ausweis durch Paße zu führen, welche entweder von der deutschen Botschaft in Petersburg oder einer deutschen Konsulatsbehörde in Rußland gesehen und beglaubigt sein müssen. Paßlosen und in dieser Weise sich nicht ausweisenden Personen ist die Weiterreise nicht zu gestatten.

* [Stadttheater.] Die Wiederkehr von Schillers Geburtstag legt unserer Bühne die Aufgabe nahe, in pietät-

voller Weise ein Werk unseres großen Dichters an diesem Tage aufzuführen. Die Wahl fiel auf das Jugendwerk „Fiesko“, welches hier längere Zeit nicht mehr auf den Brettern erschien. Der jetzige Stand des Schauspielpersonals läßt eine treffliche Darstellung erwarten. Künstler wie Herr Ernst (Fiesko), Herr Schwarz (Mulley Hassan), Herr Stein (Gianettino), Frau Staudinger (Imperiali), Fräulein Erna (Leonore), Herr Bach (Andreas), Herr Werber (Verrina), Herr Schindler (Bourgoynino) verbürgen ein gutes Ensemble.

* [Den Stationsaufsehern] soll die Befugnis erteilt werden, zur Eisenbahnbeamtenuniform Gpauletts und Degen zu tragen, da sie in mannigfachen Beziehungen den Güterexpeditionsvorstehern, Stationskassenrendanten, Materialienverwaltern, Güterexpedienten, Stationsbeamten und Bahnmeistern, welchen die erwähnte Befugnis durch die Kabinettsordre vom 9. März d. J. bereits verliehen worden, gleichgestellt sind.

* [Personalie.] Der Militärärzter, diätetische Gerichtschreibergehilfe Artschwager in Kulm, ist zum etatsmäßigen Gerichtschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

* [Ordensverleihung.] Dem Postmeister a. D. Gottschewski zu Pillau ist der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

* **Elbing**, 6. November. In der letzten Donnerstag-Nummer der hier erscheinenden „Elbinger Zeitung“ lesen wir folgende Annonce: „Der Herr Prediger, welcher vom 30. Oktober cr. abends in der hiesigen Heil. Dreikönigen-Kirche einen hochpolitischen Vortrag hielt über die Feinde (Franzosen, Russen, Katholiken) des deutschen Reiches und der evangelischen Kirche, wird ersucht, denselben recht bald drucken zu lassen.“ Wie nun die „Erml. Ztg.“ aus lutherischer Quelle erfährt, hat der zweite lutherische Prediger an der hiesigen Dreikönigen-Kirche, mit Namen Kiebers, am vorigen Sonntage abends in der Dreikönigen-Kirche eine solche Predigt gehalten, welche im wahren Sinne des Wortes eine Kampf- und Streitpredigt gewesen sein soll. Dieser Prediger ist nun sogar in unserer Stadt noch Lokalschulinspektor einer Mädchen-Simultanschule! Die Simultanschule aber soll, wie eine Verfügung des hiesigen Magistrats sagt, „den Kindern Achtung vor dem religiösen Bekenntnisse jeder Kirche in der Christenheit einflößen und insbesondere in ihnen das Bewußtsein erwecken und pflanzen, daß es keineswegs zum Heile des Vaterlandes gereiche, wenn das Volk von Unduldsamkeit in religiöser Hinsicht beherrscht wird.“ Der Herr Lokalschulinspektor soll nun darüber wachen, ob auch so in der Simultanschule geschieht und in erster Linie mit gutem Beispiele vorangehen! Wird derselbe nach einer solchen Leistung dieses thun können? Unmöglich können doch kath. Schüler und katholische Lehrer zu solch einem Manne Vertrauen fassen! — Was für ein Geschrei würde sich wohl erheben, wenn ein katholischer Geistlicher etwas ähnliches gesagt hätte, was allerdings nicht vorkommt, denn unsere Geistlichen haben besseres zu thun und überlassen das Heßen andern.

* **Graudenz**, 6. November. Dem Besitzer Fizek in Rosgarten bei Gr. Falkenau waren, wie ein Tierarzt festgestellt hatte, drei Stück Rindvieh an Milzbrand gefallen und mußten vorschriftsmäßig vergraben worden. Dem erwachsenen Sohne des Fizek und dem Besitzer Franz Lengas erschien es aber fraglich, ob ein Tierarzt mit Bestimmtheit Milzbrand feststellen könne, ohne die Tiere innerlich untersucht zu haben. Die beiden scharren deshalb das eine Rind nochmals aus der Erde, um sich die Ueberzeugung von der Richtigkeit der tierärztlichen Festsetzung zu verschaffen. Sie mußten in der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer ihre Kleingläubigkeit nun mit einer Woche Gefängnis büßen, denn das Strafgesetzbuch verbietet es, in besagter Weise Bestimmungen zuwider zu handeln, die getroffen sind, um die Verbreitung einer Viehseuche zu verhindern.

* **Gr. Bußig**, 7. Nov. In bezug auf unsere Mitteilung aus Pr. Friedland vom 2. November in Nr. 252 des „Westpr. Volksbl.“ über die Entstehung des Feuers bei dem Besitzer Bulawa teilt genannter Herr uns freundlich mit, daß nicht in Kl. Bußig, sondern in Gr. Bußig das Feuer gewesen sei. Ferner berichtet Herr Bulawa, daß bei ihm keine Leute mit Flachsbrechen in der Scheune beschäftigt gewesen, überhaupt lasse er den Flachs nur im Sommer brechen und schwingen. Daß das Feuer böswillig angelegt, sei bereits amtlich festgestellt, und er habe wegen Verdachts der Brandstiftung der königl. Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht. [Wir trugen kein Bedenken gegen die Aufnahme jener Notiz, weil andere Blätter schon vorher dieselbe Nachricht gebracht hatten.]

* **D. Zempelburg**, 6. Novbr. Einem hiesigen Geschäftsmanne soll ein Tausendmarkschein abhanden gekommen sein. Man erzählt sich, die Frau des betreffenden Geschäftsinhabers, welche krank darniederliegt, habe Besuche von mehreren Gevatterinnen empfangen, und eine von den Krankenbesucherinnen habe den Schein, welcher in einem unverschlossenen Behälter im Krankenzimmer aufbewahrt wurde, mitgehen lassen.

* **St. Krone**, 7. November. Der Markt hatte unserer Stadt heute recht viel Verkehr zugeführt. Der Schweinemarkt war derartig beschickt, wie wohl selten zuvor, so daß die Nachfrage etwas hinter dem Angebot zurückblieb. Die Preise waren sehr niedrig, es waren schon Ferkel für 15 Mk. pro Paar zu haben. Der Pferdemarkt war ebenfalls gut besetzt; aber auch hier blieb der Handel schwach. Auf dem Rindviehmarkt wurde nur gute Ware zu hohen Preisen flott abgesetzt; schlechtere Ware, die massenhaft vorhanden war, ging jedoch nicht so gut ab. Auf dem

Krammarkt waren zwar heute schon viele Verkäufer anwesend, doch wird dort erst morgen ein besserer Absatz zu erzielen sein. (Dt. N. Z.)

* **Leba**, 6. November. Die Vermutung der Kapitäne der beiden hier am 25. v. M. gestrandeten Schiffe, daß in unserer Nähe noch drei andere Schiffe untergegangen seien, bestätigt sich leider. Dieser Tage fand man östlich von hier die Leiche eines älteren Mannes mit grauem Haar und Barte, bekleidet mit Kniestiefeln, Tuchhosen und einem Delrock, welcher mit Strifen um seinen Leib befestigt war. Wie man hier allgemein vermutet, ist dies der Kapitän eines mit Gerste beladenen Schiffes, welches hier gesunken ist. In der Nähe der Leiche fand man ein Boot, eine Wassertonne und eine Menge Gerste. Ein zweites Schiff soll bei Leba-Voor gänzlich zertrümmert sein. (D. Z.)

* **Pillau**, 6. November. In letzterer Zeit zeigt sich an unserer Küste der Seehund in größerer Gesellschaft; öfter wagt sich derselbe sogar bis ins Seetief und kommt nahe bis zur Stadt.

Vermischtes.

** In Tübingen wurde am Sonnabend die zum Tode verurteilte Frau Franziska Langheinz, welche ihr Stiefsohn, um dessen Vermögen an sich zu bringen, in ganz unmenschlicher Weise (indem sie es mit Petroleum begoß und dann anzündete) ermordet hat, mittels der Guillotine enthauptet.

** Dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi ist auf seiner Rückreise von Friedrichsruhe nach Rom, wie nachträglich verlautet, ein arges Abenteuer zugefallen. In Chiasso war sein umfangreiches Reisegepäck richtig und unverfehrt eingetroffen, wovon sich der Minister bei der Zollrevision durch den Augenschein überzeugen konnte. Als das Gepäck jedoch wenige Stunden später in Mailand eintraf, waren mehrere Koffer geöffnet und ausgeplündert worden. Unter anderem war ein kostbares Album verschwunden, das mehrere Photographie der Familie Bismarck und wertvolle Briefe des Kanzlers enthielt. Infolge dessen erließ Herr Crispi ein Zirkular an die Eisenbahndirektionen, worin er sie ersuchte, ihren Beamten streng auf die Finger zu sehen, damit die häufigen Eisenbahndiebstähle in Italien aufhöben. Gleichzeitig ernannte er einen Eisenbahnpolizei-Kommissar, der stets auf Reisen sein und so einen ambulanten Sicherheitsdienst ausüben soll.

** Von einem russischen Nomadenvolke, das sich bis vor kurzem der Forschung entzogen hatte, entwarf in der letzten Sitzung der „Russischen Geographischen Gesellschaft“ in Petersburg der russische Gelehrte W. Kuznessoff eine eingehende Schilderung. Es sind dies die Bagulen, welche im oberen Ural leben. Dieselben sind Heiden. Im Winter leben sie in hölzernen Hütten, im Sommer schweifen sie in den Bergen umher und wohnen unter Zelten. Ihre Kleidung besteht im Winter aus Kamelfellen, im Sommer tragen sie leinene Kleider. Wie es bei den wilden Völkern die Regel ist, die Stellung der Frauen unter ihnen ähnlich der von Sklaven. Die Bagulen sollen dem Vär göttliche Verehrung und betrachten gewisse Waldgegenden, vor denen sie eine abergläubische Furcht haben, als geheiligt. Die Verehrung mit den gebildeten Nachbarn beginnt neuerdings auf sie einen heilsamen Einfluß auszuüben. Sie und finnischer Abstammung. Einige jüngere Bagulen haben neuerdings begonnen, sich dem Ackerbaue zu widmen.

Lotterie.

Bei der am 7. d. M. angefangenen Ziehung der zweiten Klasse 177. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 24 375 98 622
1 Gewinn von 500 Mk. auf Nr. 106 929
12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 5954 11 628 14 790
20 917 42 284 47 138 97 820 138 332 155 117 168 722 172 596 184 280.

Danziger Standesamt.

Vom 7. November.

Geburten: Eisenbahn-Bureau-Assistent Eduard Haff, T. — Schneiderges. Augustinus Ambrosi, S. — Schneiderges. Maximilian Korgitta, T. — Brauer Gustav Hommerberg, S. — Böttcherges. Johann Below, S. — Schuhmacherges. Julius Lan, S. — Barbier Ferdinand Reine, S. — Arb. Joseph Glisfowski, T. — Kaufmann Carl Silber, T. — Arb. Franz Marowski, S. — Malergehilfe Paul Sommer, T. — Arb. Karl Zippel, S. — Schneiderges. Anton Przewojewski, T. — Uebel: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Weichensteller Eduard Hermann in Neufahrwasser und Auguste Richter in Sagorisch. — Arb. Friedrich August Frank und Marie Mathilde Henriette Blafcke. — Tischlerges. Anton Bernhard Nahser und Witwe Bertha Leonore Schramm, geb. Schüge. — Schlosser Ernst Stöber in Friedrichroda und Anna Elisabeth Therese Popp daselbst. — Kaufmann Karl Heinrich Louis Sporleder in Schneidemühl und Bertha Hedwig Fischer in Bromberg. — Tagelöhner Wladislaus Smobodzinski in Klein Pultowo und Hedwig Zantowski daselbst. — Schneidermeister Simon Nastani in Resenrobin und Emma Kohn in Pr. Stargard. — Arb. Franz Trojanowski in Gr. Radowisk und Agnes Bioniska in Kl. Walliez. — Arb. Johann Marowski in Gr. Stecklin und Angelika Gorla in Kollenz-Mühle.

Heiraten: Stellmacherges. Karl Bernhard Lange und Marie Franziska Johanna Zuntowski. — Dampfschifführer Franz Otto Bratte und Johanna Brigitta Kowalski. — Brunnenmacher Abraham Salomon Domkowski und Witwe Bertha Marie Schmidt, geb. Näthler. — Arb. Peter Eduard Krause und Witwe Albertine Franziska Gröning, geb. Labudda. — Schuhmacherges. Gustav Otto Kaborowski und Bertha Johanna Krohn, geb. Maß. — Arb. Joseph Peter Sylbart und Marianna Anna Gichosz. — Arb. Gustav May Radolsti und Amalie Luise Schwarz, geb. Landien. — Arb. Julius Jakob Zernchowski und Amalie Juliana Wallrath.

Todesfälle: Polizei-Bureau-Diätar Konstantin Köski, 40 J. — Musiketier Otto Richard Karl Winterfeld, 21 J. — Frau Helene Engelsdorf, geb. Goldschmidt, 62 J. — Rentiere Johanna Marie Gehrt, 54 J. — Rentier Friedrich Gelhorn, 79 J. — S. d. Arb. Johann Fedran, 4 J. — S. d. Arb. Robert Käfeler, 2 M. — T. d. praktischen Arztes Dr. Moritz Schneller, 6 J. — Arb. Theodor Vudatsch, 17 J. — Zimmergeselle Johann Gottlieb Hermann Kollent, 44 J. — Regiments-Büchseumacher August Fallner, 66 J.

Zur Erbauung der Marien-Kirche in Hannover (Ergänzung für Dr. Windthorst) ist ferner eingegangen: Von Herr Pfarrer S. 6 Mk.

Marktbericht.

[Witczewski & Co.] Danzig, den 4. November.
 128 Pfd. 146, hellbunt 125 Pfd. 150, 129/30 Pfd. 155, 130 Pfd. 156, gläsig 131 Pfd. 154, hochbunt 135 Pfd. 156, weiß 131 Pfd. 157, 133 Pfd. 158, rot 133 Pfd. 153, Sommer- 122/3 und 120 Pfd. 148, 128 Pfd. 153, 130 Pfd. 155, für polnischen zum Transit blaupigig 125 Pfd. 112, frank 119/20 Pfd. 110, bunt bezogen 121 Pfd. 111, 122 Pfd. 115, 121/2 Pfd. 115 1/2, 122/3 Pfd. 116, 126 Pfd. 118, 125 Pfd. 120, bunt befest 121/2 Pfd. 115, bunt 122 Pfd. 119, 124/5 Pfd. 121, 125/6 Pfd. 124, 127 Pfd. 125, rotbunt gläsig 133 Pfd. 130, gutbunt 129 Pfd. 124, hellbunt bezogen 128 Pfd. 122, hellbunt 126 Pfd. 123, 128/9 Pfd. 126, gläsig 127 Pfd. 125, 129 und 130 Pfd. 127, hochbunt 127/8 und 129 Pfd. 128, 130 Pfd. 129, hochbunt gläsig 132 Pfd. 132, 133/4 Pfd. 133, für russischen zum Tr. gutbunt leicht bezogen 126/7 Pfd. 117, hellbunt stark bezogen 126 Pfd. 114, hellbunt 129 Pfd. 127, rot 122 Pfd. 113, streng rot 133 Pfd. 132, Ghirfa- 130 Pfd. 126 M. p. To. Regulierungspreis inländisch 152, Transit 124 M. Gefündigt sind 250 Tonnen.
Roggen. Bezahlt ist inländischer 121 Pfd. 105, 125 Pfd. 104, polnischer 3. Transit 124/5 Pfd. 79, 121/2 Pfd. und 122 Pfd. 78 M. Alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 104, unterpolnisch 79, Transit 76 M.
Gerste ist gehandelt inländische große hell 113 Pfd. 109, 114 Pfd. 110, polnische zum Transit weiß 112 Pfd. 95, russische zum Transit 103 Pfd. 77, 108/9 Pfd. 79, hell 111/2

Pfd. 86, 122/3 Pfd. 92, weiß 114 Pfd. 93, Futter- 103 Pfd. 75 M. per Tonne.
Hafer inländischer 93, russischer zum Transit 70 M. per Tonne gehandelt.
Erbsen inländische mittel 108, 113, polnische zum Transit mittel 100, Futter- 96, 97 M. per To. bezahlt.
Rüben russischer 3. Transit Sommer- 176, 178 M. per Tonne bezahlt.
Maiz polnischer zum Transit schimmelig 135 M. p. To. gehandelt.
Weizen 158 M. per Tonne bezahlt.
Weizenkleie grobe 3,65, 3,85, mittel 3,35, feine 3 M. per 50 Kilo gehandelt.
Spiritus loco kontingentierter 47 1/2 bez., nicht kontingentierter 33 1/2 M. bezahlt.

Berlin, den 7. November.

Weizen 155-172 M., **Roggen** 114-122 M., **Gerste** 100-180 M., **Hafer** 95-132 M., **Erbsen** Kochware 140-200 M., **Futterware** 116-127 M., **Spiritus** v. 100 % Liter 98,7 bis 98,8-98,5 M.

Danziger Viehhof (Altshottland).

Montag, 7. November.
 Aufgetrieben waren: 34 Rinder (nach der Hand verkauft), 87 Hammel (nach der Hand verkauft); 65 Bafonier preisten 40-42 Mk., 204 Landschweine preisten 28-32 1/2 Mk. per Zent. Alles lebend Gewicht. — Der Markt wurde nicht geräumt.

Berliner Kursbericht vom 7. November.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,00
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,90
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,10
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	147,10
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	104,00
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,90
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,80
4 1/2 % Preussische landw. Pfandbriefe	104,00
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 1/2 % Sretiner Hypotheken-Pfandbriefe	105,25
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	111,50
Danziger Privatbank-Aktien	140,50
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	93,80
4 1/2 % Ungarische Goldrente	80,90

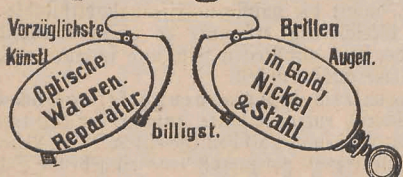
Eine konzentrierte Tasse Brustthee könnte man das neue Hustenmittel: Dr. R. Books Pektoral (Hustenstiller) nennen, denn es enthält in rationeller Form (die Bestandteile sind auf jeder Schachtel aussen angegeben) alle die Kräuter, welche sich als die wirksamsten gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. bis jetzt erwiesen haben. Man mache daher mit Dr. R. Books Pektoral, welches à M. 1 per Schachtel in den Apotheken erhältlich ist, einen Versuch und man wird sicher mit seiner Wirkung zufrieden sein. — Hauptdepot: Königsberg in Pr. bei Apotheker H. Kahle.

Zur Jubiläumsfeier empfehlen:
Büsten Leo XIII.

in verschiedenen Größen.
Domenico Belcarelli,
 Gundegasse 41.
 NB. Bestellungen werden bis spätestens 10. Dezember erbeten.

Gut gut erhaltener **Schmiede-Blasebalg** ist billig zu verkaufen Rittergasse 13, Hof.

Operngläser.



Bormfeldt & Salewski.

Für mein Manufactur- und Leinenwaarengeschäft suche ich einen
Lehrling
 bei freier Station.
M. Gilka, Fischmarkt 16.

Wachskerzen

in den gangbarsten Größen, weiß und koloriert aus bestem Wachs empfiehlt
H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Heil. Geistgasse 13.

J. Lisinski, Uhrmacher,
 Danzig, jetzt Breitgasse 21,
 empfiehlt Genser Taschen-Uhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Wanduhren, sowie goldene, silberne und Esmé-Uhren.
Werkstatt für Reparaturen.
 Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Den armen Seelen

durch Liebeswerke zu Hilfe zu kommen, dazu mahnt besonders dringend der Armen-Seelen-Monat. Lieber Leser, liebe Leserin! Unter den im Fegfeuer Verlebenden und nach erbitterter Hilfe sich Erhehenden befinden sich vielleicht auch theure Anverwandte von Dir. Durch ein Almosen kannst Du ihnen Vinderung in ihren Leiden, vielleicht Erlösung verschaffen. Bitte, schenke diesen armen Seelen zu Liebe, ein Almosen den armen Katholiken der Mission Sonnenberg bei Wiesbaden zum Bau ihrer Herz-Jesu-Kirche.
Monrial, Missionar.

Ein anständiges junges Mädchen, Besitzerstochter, sucht von sogleich oder 1. Dezember eine Stelle zur Erlernung der Wirthschaft auf dem Lande. Adressen werden unter B. B. 14 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Er. Hochwürden
dem Herrn Pfarrer Hasse in Schlochau
 zu seinem Namenstage
 die besten Glückwünsche und Gottes reichsten Segen!
 Lichtenhagen, den 9. November 1887.
 Die Familie **Josef Riemer.**

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg (Breisgau).

Sieben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Pfälf, A., S. J., Erinnerungen an P. Adolf von Dof, S. J., M. 2.
Chalhofer, Dr. V., Handbuch der kathol. Liturgik.
 Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg.
Ersten Bandes zweite Abtheilung. gr. 8°. (S. 331-917.) M. 6. Früher erschienen: **Ersten Bandes erste Abtheilung.** gr. 8°. (XII u. 330 S.) M. 4.
 Der erste Band nunmehr vollständig (XIV u. 917 S.) M. 10; in Original-Halbfranzband M. 11,75. — Dieses Werk, welches einen Bestandtheil unserer „Theologischen Bibliothek“ bildet, wird zwei Bände umfassen.

Feinsten gebrannten grünen

Javakaffee

pro 1/2 Kilo Mark 1,50

empfehl als außerordentlich preiswerth

J. G. Amort Nachflg., Hermann Lepp,

Langgasse Nr. 4, Ecke der Gerbergasse.

Neuer Jaguno dauernder Preis M. 1,50 per ein Pfund.



Rosenkränze von 10 Pf. an bis 9 M. per Stück,
Halbketten mit Kreuz (Christuskörper darauf) verguldet, zu M. 1,50, 2, 2,50 3,50 bis 6,
Kronleuchter, Prozessions-Laternen, Crucifixe und Heiligenfiguren in großer Auswahl,
Rauchfässer, Altarleuchter, Messgewänder, Cappen, Stolas, Cingula, Baldachine und Fahnen auf Bestellung in kürzester Zeit den neuesten Anforderungen entsprechend.

Hermann Dauter, vorm. J. Kowaleck, Heil. Geistgasse 13, Eingang Schmachergasse.

Die königl. Akademie der Künste zu Berlin

veranstaltet eine große Berliner

Kunst-Ausstellungs-Lotterie,

deren Ziehung

am 21. und 22. November 1887

unter Aufsicht von Beamten der königl. preussischen Lotterie-Direction stattfindet.

Hauptgewinne: von je ca.

10 000, 4000 und 3000 Mark,

ferner: 2 Gewinne von je ca. 1500, 3 je 1000, 5 je 600, 10 je 500, 15 je 400, 20 je 300, 100 je 40, 250 je 20 M., 30 goldene Münzen, je 100, 50 je 40 M., 100 silberne Münzen, je 20, 200 je 10, 2400 je 5 M.

Loose a 1 Mark sind zu haben in der Expedition des „Westpr. Volksblattes.“

Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung sind 15 Pf. mehr zur Frankirung einzufenden.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche Gebetbücher aus dem Verlage von **A. Riffarth** in M. Gladbach empfohlen:

a) Für Kinder: Katholischer Gottesdienst, Blüthen der Anacht, Engel, Kind Maria, Preis dem Allerhöchsten, Gott ist die Liebe, Die heilige Unschuld, Was ist und beut. b) Für Erwachsene: Balmgärtlein, So sollt ihr beten, Blüthen a. d. Paradies der Kirche, Gebete der Heiligen, Bergheimeinicht, Gebetlicher Tag.	c) Für Frauen: Ave Maria, Maria zu lieben, Salvo Regina, Maria, unsere Herrin. d) Für Herren: Stern der Gnade, Stern der Gnade, Thomas & Kompi, Oberf. v. Pater, Gabel, Positionsbüchlein von Pater Gass, Altarsgeheimnis, Gelobt sei Jesus Christus. e) Mit großer Schrift: Der Herr ist mein Schild und Licht (mittler Schrift), Heiliges Herz Jesu (große Schrift), Jesus meine Liebe, Trost im Alter, Ruhe und Frieden, Die ewige Anbetung (ganz gr. Schrift).	f) Für die Seelen: Sterne u. Blumen, Sammlung, zehlfacher Gebete, J. Traber, (Häuser), Die ewige Anbetung, von Prof. Dr. Gabel, (Kaulen), Stern der Gnade, Stern der Gnade, Thomas & Kompi, Oberf. v. Pater, Gabel, Positionsbüchlein von Pater Gass, Altarsgeheimnis, Gelobt sei Jesus Christus. g) Für die Seelen: Ave Maria, Maria zu lieben, Salvo Regina, Maria, unsere Herrin.
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben. Ebenfalls ist das in Breslau von Dr. Windthorst allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von A. Riffarth erschienene „**Gnädige Glüd**“ für nur eine Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Die verehrlichen Käufer werden gebeten, von obigen Büchern nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen.

Spanische Weintrauben,
 Gothaer Cervelatwurst,
 prima astrachaner Perl-Caviar,
 Rügenwalder Gänsebrüste,
 Magdeburger Sauerkohl,
 geschälte Victoria-Erbsen,
 gelesene weiße Kocherbsen,
 Linsen,
 Preiselbeeren,
 Dill- und Senfgurken,
 Rirschkreide,
 Pflaumenkreide
 empfiehlt

Max Lindenblatt, Heiligegeistgasse 131.

Die landwirthschaftl. Maschinen-Reparatur-Werkstatt
 von **F. Schultz,**
 Langenmarkt 20 und Röbergasse 3,
 empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern u. Landwirthen in vorkommenden Fällen. Amaturen, Ventile, Säbne, Stopfbuchsen, Lagerschalen für Dreschmaschinen und Lokomobilen u. halte auf Lager.

Palästinaverein

zum Schutze und zur Wahrnehmung der Interessen der deutschen Katholiken im hl. Lande, zur Erwerbung der hl. Stätten, zur Förderung christlicher Cultur auf dem mit dem Blute unseres göttlichen Erlösers getränkten Boden Palästinas.
 Alle Katholiken werden gebeten, sich an diesem von den meisten deutschen hochwürdigsten Herren Bischöfen empfohlenen Vereine zu betheiligen, damit seine bereits durch gute Erfolge belohnte Thätigkeit im hl. Lande nicht in's Stoden geräth.
 Jährlicher Beitrag 1 Mark, wofür das vierteljährlich erscheinende **Palästinablatt** unentgeltlich geliefert wird. Beitritts-Erklärungen und milde Gaben nehmen die Herren Geistlichen, sowie die Unterzeichneten entgegen.
Nachen, im October 1887.
Der Verwaltungsausschuss.
 Landrath **S. D. Janssen**, Vorsitzender.
 Graf **v. Spee-Maubach**, stellv. Vorsitzender.
 Dr. jur. **Franz Nellessen**, Schriftführer.
Alphons Klausener, stellvert. Schriftführer.
Peter Bock, Schatzmeister.

Allen nach Rom Reisenden wird empfohlen:
Woerl's Rom
 Reisebuch
 mit vielen Karten, Plänen und Grundrissen.
 Preis der deutschen Ausgabe geb. M. 6. französische M. 4.
 Herr Prälat Prof. Dr. **Hettinger** schreibt über vorgenanntes Werk unter Anderem:
 Ich habe das Woerl'sche Reisebuch Rom genau durchgesehen und kann nicht umhin, dasselbe als ein höchst brauchbares zu empfehlen.

Schul-Zeugniß-Bücher
 gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 Pf., zu haben in der Buchdruckerei von **H. F. Boenig.**

Stadt-Theater.

Mittwoch den 9. Nov. 2. Ser. roth. 37. Ab. Vorst. **Passe-partout A.** Zum ersten Male wiederholt. **Novität. Der Lumpenkönig.** Poffe mit Gesang in 5 Bildern von Georg Zimmermann. Musik von Herm. Wolff.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.